

Leidenschaft für Literatur

7. März
Kulturtag
Geweidung

VON IRMGARD WALDERICH

TÜBINGEN. Man muss sich schon ein bisschen auf die Suche begeben, um die Buchhandlung von Wolfgang Zwierzynski in Tübingen zu finden. In der Gasse hinter dem Bürgeramt versteckt sich das kleine feine Bücherreich. Dass er nun zum fünften Mal den Buchhandlungspreis gewonnen hat, nimmt der Buchhändler gelassen zur Kenntnis. Wer mit ihm ins Gespräch kommt, steckt ganz schnell in der vielfältigen Welt der Autoren und ihrer Literatur. Das reine Geschäft mit dem Buch spielt da keine Rolle mehr. In Zwierzynskis Reich herrscht vor allem die Liebe zum gedruckten Wort. Und wenn das auch noch in besonderen, einzigartigen Ausgaben daher kommt, wandert das Objekt der Begierde unter Umständen wieder raus aus dem Verkaufsregal. Der Buchhändler behält es dann nämlich lieber selbst. Manche besonderen Ausgaben hat er schon vor begehrlischen Blicken der Kunden verschwinden lassen, weil er sie nicht aus der Hand geben konnte. »Das kann ich nicht verkaufen, das bricht mir das Herz.«

»Das kann ich nicht verkaufen. Das bricht mir das Herz«

Dabei hat er ursprünglich gar keine Bücher verkaufen wollen. Begonnen hat alles in einem kleinen Laden in der Neckarhalde gegenüber dem Tübinger Stift. Dort eröffnete er ein Lektorat. Eines Tages kam Rudi Deuble vom Verlag Stromfeld/Roter Stern vorbei und beklagte, dass sich keine Buchhandlung für sein Programm interessiert habe. »Ich kann auch Bücher verkaufen«, sagte Zwierzynski und übernahm das gesamte Verlagsprogramm. Die Buchhandlung Quichotte war geboren. Eigentlich aus Wut, sagt der Buchhändler. Es habe ihn so geärgert, dass der kleine Verlag keine Chance bekommen hat.

Seine große Liebe zu kleinen Verlagen hat Zwierzynski ausgebaut. Nach und nach füllten sich die Regale mit Büchern, die sonst nirgendwo im Regal stehen. Und so langsam entstand das, was er selbst an guten kleinen Buchläden liebt: eine Unordnung, die zur sagenhaften Fundgrube für Bücherfreunde wird. Das Schaufenster zur Neckarhalde war immer aufwendig mit Büchern und Plakaten gestaltet, die sonst nirgends zu sehen sind. Vom Schreibtisch aus hat Zwier-

zynski Passanten beobachtet, wie sie stehen bleiben. Ulrich Tukur mit seiner Partnerin zum Beispiel. »Guck mal. So was siehst Du nicht alle Tage«, hat er zu ihr gesagt.

Der Name der Buchhandlung »Quichotte« stammt natürlich vom edlen spanischen Ritter ab. Das Buch wurde gerade 400 Jahre alt, als Zwierzynski seinen Laden eröffnete. Aber der Literaturwissenschaftler kämpft nicht gegen Windmühlen, sondern für das Kulturgut Buch auf seine ganz besondere eigene Weise. »Hinter jedem Buch steht ein Mensch.« Insofern sei ein Buchladen vor allem auch ein Treffpunkt. Und ist der Laden gut, dann hat er vieles darin stehen, was zum Nachdenken anregt.

Nach einer Zeit mit einer kleinen Zweigstelle in der Ammergasse, zog der Laden vor sieben Jahren in die Fruchtschranne um. Das Schaufenster ist immer noch sorgsam gestaltet. Und wer »Quichotte« dann betritt, kann sicher sein, dass er genau das findet, was er niemals gesucht hat. Dazu bekommt er noch eine kluge Anmerkung von Seiten des Buchhändlers, der gerne seine Bücher liebevoll in die Hand nimmt, vorsichtig öffnet und darin schnuppert.

Niemals dürfe die Vielfalt der Kleinverlage untergehen, sagt Zwierzynski. Innovativ seien nur die Kleinen. Er hat das Programm von einigen vollständig im Laden stehen. Verbunden mit dem System des deutschen Buchgroßhandels, der jedem Buchhändler erlaubt, jedes Buch innerhalb eines Tages zu bestellen, kann er überleben. Von jedem Buch nur ein Exemplar. Das unterscheidet ihn von großen Buchhandlungen. »Ein großer Laden hat nur Vielheit, keine Vielfalt«, beschreibt es der Buchhändler.

Es ist eine Kulturform geworden, die auch in der Bursagasse gepflegt wird. Ulri-

ke Geist betreibt dort seit fünf Jahren ihre Lyrikbuchhandlung mit großer Leidenschaft. Auch sie bekommt den Buchhandlungspreis nicht zum ersten Mal. Drei Mal wurde ihre liebevoll eingerichtete Buchhandlung ausgezeichnet. Der Preis sei absolut wichtig für die kleinen unabhängigen Buchhandlungen, sagt Geist. Ein Mal im Jahr werden sie damit ins Rampenlicht gehoben.

»Lyrik kann ganz viel verändern. Sie meint immer den Menschen«

Wer mit der Buchhändlerin redet, merkt schnell, dass hier jemand mit großer Leidenschaft am Werk ist. Sie beschreibt sich selbst als Überzeugungstäterin. »Lyrik kann ganz viel verändern. Sie lenkt nicht ab und meint immer den Menschen.« Es sei die Königsdisziplin in der Literatur, sagt Geist. Die allerdings bedroht ist. Denn mit Gedichtbänden ist nicht viel Geld zu machen. »Die Lyrik verschwindet« hat die Buchhändlerin beobachtet. Mit ihrem Laden hält sie diesem Trend entgegen. Schließlich sei der Buchhandel »die Tür zum Kunden«. Stehen Bücher nicht mehr im Regal, dann geraten sie in Vergessenheit. Lyrik sichtbar zu machen, das begreift Ulrike Geist als ihren persönlichen Auftrag. Und deshalb ist der erste Verkaufsraum ihres Ladens fast ausschließlich den Gedichten gewidmet. Die meisten von ihnen erscheinen in Kleinstverlagen. Eine Auswahl an Belletristik gibt es im zweiten Raum. Bestseller kommen Ulrike Geist nicht ins Regal, die können bestellt werden.

»Lyrikhandlung« steht groß über ihrem Schaufenster. Manche Menschen

hält genau das ab, über die Schwelle zu treten. Dabei geht es Ulrike Geist vor allem darum, die Königsdisziplin vom Sockel zu holen. Man darf hier ungeniert und nach Herzenslust stöbern, Neues für sich entdecken oder Altes in neuer Form aus dem Regal ziehen. Um den Eintritt so niederschwellig wie möglich zu machen, stehen direkt vor dem Eingang zwei kleine Lyrik-Automaten. Einem roten Kaugummi-Automaten vergleichbar, kann man sich für 50 Cent ein Gedicht ziehen. »Manche Studenten kommen täglich vorbei«, erzählt Geist. Vor allem Gegenwartslyrik findet sich im Automaten, aber auch Friedrich Hölderlin. »Der ist sehr modern.« Goethe und Schiller bleiben dagegen außen vor. Der Inhalt ihrer Gedichte sei nicht mehr zeitgemäß.

Ulrike Geist hat sich mit ihrem Buchladen einen Lebenstraum erfüllt. Die studierte Germanistin und Kunstgeschichtlerin wollte schon immer einen eigenen Buchladen haben. Bisher war das nicht mit ihrem Familien- und Berufsleben vereinbar. Leben kann die ehemalige Herausgeberin des Kulturkalenders Baden-Württemberg von ihrem Buchladen in der Bursagasse nicht. Deshalb arbeitet sie zusätzlich noch direkt gegenüber im Zimmertheater.

»Ein Lyrikbuchladen hätte in Stuttgart nicht funktioniert«

Vor drei Jahren hat sie noch in Stuttgart gewohnt. Ein Lyrikbuchladen in der Landeshauptstadt war aber für sie unvorstellbar. »Das hätte in Stuttgart nicht funktioniert.« Tübingen musste es sein. Das war von Anfang an klar. »Hier weht ein Geist.« Langsam aber sicher baut sie in der Uni-stadt einen Stammkundenkreis auf. Auch überregional hat sie sich einen Namen gemacht: Manche Kunden reisen aus Frankfurt an, um sich hier mit Gedichten einzudecken.

Es sind vor allem junge Menschen, die ihre Buchhandlung besuchen. Vielleicht, weil Lyrik sich oft mit dem eigenen Selbst und dem Standort in der Welt befasst. Lyrik-Lesekreisen bietet sie ihren Laden als Treffpunkt an. Wer will, kann sich auch für drei Stunden nach Ladenschluss einmieten und zusammen mit Freunden die Bücher bei Wein, Brot und Käse entdecken. Dass es auch in Tübingen nicht leicht wird, eine Lyrikhandlung zu betreiben, war ihr von Anfang an klar. »Ich wusste, was ich tue.« (GEA)

DEUTSCHER BUCHHANDLUNGSPREIS

Preisverleihung während der Leipziger Buchmesse. Kritik an Weimer

Mit dem Preis werden Buchhandlungen ausgezeichnet, die »die sich in besonderem Maße um das Kulturgut Buch und das kulturelle Leben vor Ort verdient gemacht haben«, so die Pressemitteilung der Bundesregierung.

Insgesamt eine Million Euro stehen dafür zur Verfügung. 115 Buchläden in ganz Deutschland wurden ausgezeichnet. Die Preise werden am 19. März auf

der Leipziger Buchmesse verliehen.

Für Aufregung hat die jüngste Nachricht gesorgt, dass Kulturstatsminister Wolfram Weimer drei linke Buchhandlungen vom Preis ausgeschlossen hatte.

Sie waren zuvor vom Verfassungsschutz überprüft worden, berichtete zuerst die Süddeutsche Zeitung.

Die zwei Tübinger Buch-

händler reagieren auf diese Nachricht mit Empörung: Der Preis sei damit beschädigt worden, sagt Ulrike Geist. Sie hätte zudem gerne im Vorfeld gewusst, dass beim Verfassungsschutz nachgefragt wird. »Skandalös« findet auch Wolfgang Zwierzynski den Vorgang. Dem müsse man einen Riegel vorschieben. Schließlich gehe es in den Buchläden um Aufklärung. (iwa)